

Presse Carmina Burana:

Badische Zeitung (09.09.2008)

Gefangen in den Fängen Fortunas

Das Basler Theater inszeniert Carl Orffs "Carmina Burana" als Spectaculum im Römischen Theater in Augusta Raurica

Wie launisch Fortuna ist, zeigte sich am Premierenabend – da konnten Carl Orffs "Carmina Burana" nur konzertant im Foyer des Basler Theaters aufgeführt werden. Am zweiten Abend dann ging das populäre Chorwerk als Spectaculum im Römischen Theater in Augusta Raurica über die Bühne. Ein musikalisches Welttheater mit magischen Bildern, ganz wie es Orff in seiner "szenischen Kantate" vorschwebte. Und doch weicht diese Open-Air-Produktion des Baslers Theaters nicht nur wegen des Schauplatzes in den antiken Kulissen erfreulich von gängigen Aufführungspraktiken dieser beliebten Vaganten-, Liebes- und Trinklieder ab.

Bilder, die von heutigen Menschen erzählen

Die erste Überraschung: Der hymnisch-ekstatische Anfangs- und Schlusschor "O Fortuna" wird von den Sängern im Sitzen auf den Stufen des Amphitheaters gesungen, ruhig, ganz ohne äußeres Spektakel, ohne Bombast. Dafür bringt das Aktionstheater Pan.Optikum in seiner Inszenierung umso mehr Bewegung in die übrige Chor-Choreographie. Die 240 Sängerinnen und Sänger vom Theater Basel und weiteren Chören aus Baselland sowie die Knabekantorei Basel sind stets ins theatrale Geschehen integriert, schließlich will die monumentale antike Stätte mit szenischem Leben gefüllt werden.

Also keine statische Chormasse, auch klanglich nicht, vielmehr agieren die Choristen aktiv mit, so beim "Chume, chum geselle min" mit wogenden schwarzen Umhängen oder auch teilweise mit Masken vor den Gesichtern wie ein früher, antiker Chor. Schwarz und Weiß sind die dominierenden Kostümfarben – Symbol für den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse, Leben und Tod.

Imponierend schlägt sich der Riesenchor durch die drei Teile der Kantate, singt trotz der Stimmfülle präzise mit gut durchsetztem Klang. Aber natürlich wird auch die Augenlust bedient: Kugeln, die wie Monde leuchten, Ballons mit pyrotechnischem Lichtzauber, die just dann in den Nachthimmel steigen, wenn sich auch der Sopran von Emilie Pictet in lichte Höhen aufschwingt, Videoprojektionen von schwebenden Menschen wie im Weltall, Lichtprojektionen, die das Römertheater mit magisch-bizarrem Muster überziehen. Im "Primo verre"-Teil bewegen sich zwei Scheiben aufeinander zu, darin zwei Frauen als verlockende Sirenen. Ein bisschen Hieronymus Bosch kommt ins Spiel im Teil "In taberna". Da erscheinen die Aktionskünstler von Pan.Optikum als satyrhafte Wesen, Pan-artige Geschöpfe, halb Tier, halb Mensch, mit Widderhörnern und Tiermasken. Sie klettern auf hohe Stangen, kriechen über die Stufen, drehen sich am Rad, erklimmen die käfigartige Kugel, in die Karl-Heinz Brandt eingesperrt ist und sein Klagegedicht des gebratenen Schwans anstimmt.

Dieses Lamento wird hier einmal nicht zur buffonesk-grotesken Parodie im Falsett, sondern zur Metapher für das Gefangensein der Kreatur in den Fängen der grausamen Fortuna – ausgeliefert den Launen und Härten des Schicksals.

Brot und Spiele hieß es einst im alten Rom. Und auch Spielerisches kommt in dieser Freilich-Aufführung nicht zu kurz, etwa bei den stürmischen Auftritten der jungen Knabekantorei. Sicher, mancher szenische Einfall verliert sich im weiten Rund. Aber es sind Bilder, die Orffs rhythmisch pulsierende Musik auf unkonventionelle Art visualisieren und vom heutigen Menschen erzählen, der im Schicksalsrad zwischen Glück und Unglück zerrieben wird. So äußert sich Tenor Brandt anfangs auch als Sprecher in einem zeitgenössischen Text über Liebe und Frauen heute: "Ihr wollt Spaß und Sex und Liebemit einem Hauch wildem Abenteuer." Ritterlicher geht es da schon im Schlussteil "Cour d'amours" zu. Hier kann Bariton Nikolay Borchev sein höchst kultiviertes, samtweiches Timbre und seinen ordentlichen Stimmumfang entfalten und Emilie Pictet mit lyrischer Anmut bis in die Sopranhöhen gefallen.

Das Orchester basel sinfonietta unter Dirigent Bartholomew Berzonsky weiß Orffs elementare durchschlagskräftige Rhythmik und Motorik auch in der heiklen Freiluftakustik energievoll umzusetzen. Und Fortuna war so wohl gesonnen, dass diese "Carmina" trocken und vor ausverkauften Rängen viel bejubelt über die Bühne ging.

ROSWITHA FREY

Basellandschaftliche Zeitung (09.09.2008)

Theater Basel startet erfolgreich im Baselbiet

Für die zweite Vorstellung hatte Fortuna ein Einsehen: Sie konnte - als eigentliche Premiere - unter freiem Himmel im Römischen Theater in Augst stattfinden. Die starken Bilder des Freiburger Aktionstheaters Pan.optikum, das die Möglichkeiten des Freilichttheaters bestens nutzt, begeistern das Publikum. Das Theater Basel bietet musikalisch wie szenisch eine "Carmina Burana" ohne grosses Pathos und Pomp, dafür in einer poetischen, aktuellen Deutung. Auch die Baselbieter Chöre begeistern. Sie bilden gemeinsam mit dem Theaterchor einen herausragenden Klangkörper: Die Zusammenarbeit mit Sängerinnen und Sängern aus der ganzen Region ist ein grosser Erfolg.

Sinnliches, poetisches Theater

Theater Basel. Die zweite Aufführung von "Carmina Burana" konnte unter freiem Himmel in Augst stattfinden. Bezaubernd die Bilder von Pan.Optikum.

CHRISTIAN FLURI: Erst die zweite Vorstellung von Carl Orffs "Carmina Burana", den weltlichen Gesängen für Soli und Chor mit Begleitung von Instrumenten und Bildern, wurde fürs Theater Basel zur eigentlichen Premiere und würdigen Saisoneroöffnung im Römischen Theater in Augst - in den Bildern, die das Freiburger Aktionstheater Pan.Optikum zu "Carmina Burana" geschaffen hat.

Es begeisterte und verzauberte damit die Zuschauer im völlig ausverkauften Freilicht-theater. Der Ausflug des Theaters Basel ins Baselbiet hinaus nach Augst erweist sich als grosser Erfolg. Bereits musste eine Zusatzvorstellung angesetzt werden.

Das Römische Theater wurde von Pan.Optikum für "Carmina Burana" zur Arena umgebaut. Der weit über 100-köpfige Chor und die Solisten singen und spielen auf den antiken Zuschauerreihen. Gegenüber steht die Publikumstribüne. Die Arena symbolisiert das Rad der Göttin Fortuna, deren unvorhersehbares Treiben im ersten Gesang beklagt und beschworen wird. Zudem macht die Arena akustisch Sinn, obwohl es unter freiem Himmel auch hier nicht ohne die Unterstützung elektronischer Verstärkung geht. Das Orchester, die Basel Sinfonietta, spielt unten im Arena-Rund - fürs Publikum nicht sichtbar.

Eine Geschichte von heute und von uns erzählt uns Pan.Optikum zur "Carmina Burana", Orffs Vertonung von 24 Gesängen aus der gleichnamigen Sammlung mittelalterlicher Vagantenlyrik. Unzufrieden ist der Mann des 21. Jahrhunderts nicht mehr, weil er vergeblich nach letzter Erkenntnis sucht, sondern weil er vergeblich Liebe sucht, die er über reinen Sex und Vergnügen zu erhalten glaubt. Dem Tenor kommt diese Rolle zu. Karl-Heinz Brandt, der aus dem Publikum in die Arena steigt, spielt sie ausgezeichnet - mit ironischer Distanz.

Er entwirft sich eine eigene Welt von Sinnlichkeit mit einer weissen und einer schwarzen Frau und einem bei Frauen erfolgreichen Alter Ego, das sich zugleich zum Widerpart entwickelt - dies zu den Gesängen des ersten Teils, in dem der Frühling und das Liebes-Begehren besungen wird.

WEISS UND SCHWARZ sind die Kostüme (Marie-Thérèse Jossen). Weiss und Schwarz sind als die Pole der Welt gesetzt, Symbol für Hell und Dunkel, Nacht und Tag, Glück und Pech. Schwarz ist der

Hauptprotagonist, weiss sein Alter Ego, das die Herrschaft ergreift in der imaginären Welt. Bariton Nikolay Borchev spielt mit herrlicher Arroganz.

Frauen und Liebe bleiben für den Schöpfer der Fantasie-Welt unerreichbar. Nur er selbst fällt immer mehr in diese hinein. Zu den Gesängen vom Spielen und Saufen in der Taverne wird er von den Dämonen, die er selbst gerufen hat, in ein Konstrukt von Weltsymbol und Glückskugel eingesperrt. Hier brillieren die Akrobaten von Pan.Optikum. Das Lied des Tenors, der als schwarzer Schwan auf dem Feuer schmort, wird zum Zentrum der Aufführung und symbolisch gedeutet: Hier endet bitter das Spiel mit dem Glück. Brandt singt herrlich im Ton zwischen Angst und kläglicher Klage.

Der dritte Teil ist eine Hymne auf die erwachende, sich zu schönsten Höhen aufschwingende Liebe zwischen Mann und Frau – in berückenden, kunstvoll ausgeleuchteten Bildern dargestellt. Schwarz und Weiss verschmelzen. Pan.Optikum spielt mit schönen pyrotechnischen Effekten, lässt die Liebesfantasien als weisse Ballone in den Himmel entschweben.

Die Bildsprache von Pan.Optikum zieht den Bogen von der Antike über das Mittelalter bis in unsere Gegenwart. Sie ist in ihrer Poesie und suggestiven Kraft ein schönes Kunstwerk.

HAUPTFIGUR in "Carmina Burana" ist der Chor. Die von Henryk Polus bestens vorbereiteten Chorgruppen mit dem professionellen Theaterchor, den vielen Laien aus der ganzen Region und der Knabenkantorei Basel meistern diese Rolle bravourös. Erstaunlich, wie perfekt gesungen und gestaltet wird – sowohl in Orffs prägnanter Rhythmik als auch in den lyrischen Passagen. Hervorragend die Solisten: Nikolay Borchev singt mit agilem ausdrucksstarkem Bariton. Von feiner Sinnlichkeit und sicherer Höhe ist der Gesang der Sopranistin Emilie Pictet.

In seiner Kraft, Emotionalität und Genauigkeit packt das Spiel der Basel Sinfonietta unter Dirigent Batholomew Berzonsky der Orffs Partitur packend umsetzt.